

Vor allem scheint es, daß die englische Literatur-Politik so verworren und trübe war, daß das Englische Komitee versucht hat, der Schwedischen Akademie alles mögliche Zeug aufzudrängen und daß diese Körperschaft sich berechtigterweise aufgelehnt hat oder sogar in einen chronischen Zustand der Auflehnung gegen insulare Diktate verfallen ist.

Derartige Bemühungen sind eine Zeitlang fortgesetzt, und es sähe diesen Briten durchaus ähnlich, als ihren Laureaten einen Gosse oder Dobson oder sogar den verstorbenen Dr. Nicoll vorgeschlagen zu haben. Wenn sie über die Nicht-Genehmigung Hardys in der Vergangenheit nicht gejamert haben, so muß man sich ins Gedächtnis rufen: daß *der Prinz Hardy* per Motorrad besuchte, hat sich erst dieses Jahr ereignet! In der Tat haben die Engländer eine Reihe von Jahren dazu gebraucht, Hardy zu verzeihen, und London haben sie niemals für ihn bestimmen können. Jahrelang hat man ihn für unmöglich und außerdem für einen Pessimisten angesehen.

Man kann doch von der Meinung des Auslandes nicht erwarten, daß es — eines Prinzen auf seinem Motorrad wegen — seinen Kurs von einem Tag zum anderen ändert.

Vielleicht haben sogar irgendwelche extravagante Schweden es sich einfallen lassen, eine Untersuchung über die Natur dieses »Committee« und »Academic Committee« anzustellen, welches sich »Academy« zu nennen pflegte bzw. einfach so genannt wurde. Diese Unterabteilung der Royal Society of Literature (letztere eine Art Palmen-Akademie ohne das Recht, Palmen zu erteilen) ist vor ungefähr zwölf Jahren gegründet worden, als eine an einen Franzosen verheiratete Amerikanerin beschloß, ein *hundert Pfund Sterling* jährlich zu stiften, als Preis »to litterchure in them islands«.

Wie die französische Akademie war auch die englische aus vierzig Mitgliedern — meist alten Dodos — zusammengesetzt. Einige höchst achtbare Charaktere, welche glaubten, England müsse ein geistiges Leben haben, wurden von ihr angelockt — ohne daß sie davon Freude gehabt hätten.

Wir erinnern uns an eine Szene: Der verstorbene Maurice Hewlett sitzt da, angeödet bis zum äußersten, und gräbt den Kopf in die Hände, während der verstorbene Henry James ihm sanft an die Schulter rührt und mit Grabesironie verkündet: »Kommen Sie, kommen Sie, wir sind hier nicht, um uns zu amüsieren!« (Die Anekdote habe ich von Hewlett selbst.)

Und was die Wahl der Mitglieder anbetrifft, so weiß ich mich einer Zeit zu erinnern, wo zwei Kandidaten vorgeschlagen waren (B... und C...). Herr X... hatte an — — — in einem Schreiben die Anregung gegeben: »B. und nicht C.«, und darauf folgende bündige Antwort erhalten:

»Warum B... und nicht C... .., ich glaube, sie seien die zwei Backen eines Hintern?«

Und eine vierte Erinnerung habe ich an jenes Sussex cottage, in welchem die Polizei uns auf den Hals kam, nämlich Yeats und mir, die sie als Zeugen wünschte. Am darauffolgenden Morgen erhielten wir die Nachricht, daß der Nobelpreis *Tagore* zugesprochen war. Dies stimmte uns froh, weil Yeats versucht hatte, Tagore in das Academic Committee wählen zu lassen und das Committee gegen diesen gestimmt hatte. Yeats glaubte, sie lehnten Tagore ab, weil sie ihn für einen Neger hielten.

Also Tagore lehnten sie ab und wählten an seiner Stelle den Dänen Inge. Und Tagore ist ein sehr guter Dichter in Bengalen, doch sie konnten absolut nicht begreifen, daß der Preis Tagore für seine Dichtungen in der bengalischen Sprache erteilt worden war und nicht für die Übersetzung dieser Gedichte in englische Prosa.

Es ist durchaus möglich, daß sie dem schwedischen Wahlkomitee Inge vorgeschlagen haben — wenn nicht in diesem, so vielleicht im vorigen Jahre.

Und was Fleet Street (London Journalism) in seinem gegenwärtigen aufgeregten Zustande noch begreift, ist die Tatsache, daß William Yeats ein sehr bedeutender Dichter ist und daß jeder literarisch gebildete, Englisch lesende Mensch meiner Generation oder sagen wir, des Jahrzehnts, dessen jüngstes Kind ich bin, Yeats Gedichte aus seiner Jugend kannte, sie liebte, sie besaß, sie wieder und immer wieder las und daß sie dem Range nach zu den Werken der jüngeren Dichter gehören (jünger in dem Sinne, daß sie in einer Tonart oder zwei, aber nicht in allen Tonarten gesungen haben), und daß Yeats den englischen Vers von der Rhetorik gereinigt hat.

Er hat bescheiden erklärt: »Ich bin eine Art Rhetorik losgeworden und glaube, eine andere erfunden zu haben.« Was in gewissem Maße wahr ist, aber doch nicht genau den Sachverhalt trifft. Zum ersten Male hörte man englische Lyrik, die sich von einem Ende zum anderen in einem geraden, einfachen Satze ohne abweichende Wortfolge lesen ließ.

Und vielleicht zum ersten Male in England trat ein großer und bekannter Dichter zur Seite, um Schriftstellern mit raffinierter Bühnentechnik Platz zu machen, und selbst London hatte eine Zeitlang ein Theater, das nicht ganz idiotisch, unsicher oder überhaupt charlatanhaftes Flickwerk war, bestehend aus Fetzen von Nietzsche und Ibsen, verziert mit Oscar.

So daß also die Preiszuerkennung eine ausgezeichnete zu nennen ist! Und welches Mißtrauen man auch in kollektive und Gruppenintelligenz setzen mag, man muß zugeben, daß die Nobelpreise im allgemeinen gut verteilt worden sind. Jeder hat gegen die eine oder die andere Zu-